Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg

Fernsprecher Nr. 27

Erscheint wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittag für den folgenden Tag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Mona: 0.90 RM. frei ins Haus, ein schließlich der Beilagen „Mein Garten", „Die Frau und ihre Welt", „Der heitere Alltag", „Reise und Erholung", „Unterhaltungsbeilage". — Durch die Postanstalten und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.

Teleg.-Adr.: Zeitung

Anzeigen werden die sechsgespaltene 3 mm hohe (Petit-) Zeile oder deren Raum mit 15 Pfg. berechnet; auswärts 20 Pfg. Bei Wiederholung entsprechender Rabatt. Reklamen kosten pro Zeile 40 Pfg. Verbindlichkeit für Platz-, Datenvorschrift und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmegebühr für Offerten und Auskunft beträgt 15 Pfg. Zeitungsbeilagen werden billigst berechnet. Zahlungen an Postscheckkonto Frankfurt am M ainNr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer .·. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer, Spangenberg

Nr. 29 — Sonntag, den 6. März 1932 — 25. Jahrgang.

Von Woche zu Woche.

Randbemerkungen zur Zeitgeschichte.

Auch in der Hitze des um die Neuwahl des Reichspräsidenten entbrannten — und sicher entscheidenden — Gefechts ist es ratsam, von Zeit zu Zeit das Visier zu lüften, um einen Blick auf die Ereignisse jenseits der Grenze zu werfen. Die französische Politik, nach Lavals Sturz von dem einstigen Adjutanten Clémenceaus, André Tardieu, mit frischer Kraft geführt, ist äußerst rührig! In Genf hat Ministerpräsident Tardieu die Einsetzung eines Politischen Ausschusses für die Verhandlung der französischen Garantieforderungen erreicht; in Wien und Budapest hat Tardieu die neuen Regierungen auf die angeblichen Vorteile eines Wirtschaftsbündnisses der Donaustaaten aufmerksam machen lassen, und daneben wirbt Tardieu um die Liebe Englands und Italiens für die Abrüstungs- und die Reparationskonferenz, großzügig und generös.

Wenn es aber zutrifft, daß die französische Regierung im Rahmen dieser Verhandlungen, wie es eine Züricher Zeitung behauptet, Italien die frühere deutsche Kolonie Kamerun angeboten hat, dann will Frankreich auch in der Aera Tardieu eigene Opfer nicht bringen, sondern es will noch immer auf fremde Kosten politische Geschäfte machen. Sollte dieses Ablenkungsmanöver daher irgendeine politische Wirkung haben, dann könnte sie eigentlich nur darin bestehen, daß man sich in Rom an die berühmten Worte Laokoons erinnert: Fürchte die Danaer, und doppelt, wenn sie schenken!

Das gleiche gilt von dem Geschenk, das die französische Regierung Deutsch-Oesterreich zugedacht hat. Die Grundlage dieses Donau-Vorstoßes bildet die am 16. Februar in Wien vom zweiten Kabinett Buresch abgegebene Erklärung, nach der die österreichische Regierung bereit ist, mit allen Staaten, die dazu geneigt sind, in Verhandlungen über eine wirtschaftliche Annäherung einzutreten. Auf diesen Appell hin will nun Frankreich — offiziell wahrscheinlich erst in Genf anläßlich der Beratung des österreichischen Anleihegesuchs — den Abschluß eines Wirtschaftsbündnisses Oesterreichs mit Ungarn sowie den Staaten der Kleinen Entente — Rumänien, Jugoslawien und die Tschechoslowakei — empfehlen.

An sich sind diese Vorschläge alles andere als neu. Wir haben es hierbei vielmehr mit einem alten Aufguß zu tun, der dadurch, daß er immer wieder serviert wird, nur noch fader wird. In einem Donaubund hat Deutsch-Oesterreich nichts zu suchen. Soll Bismarck einmal gesagt haben, wenn die österreichisch-ungarische Doppelmonarchie nicht existiere, müsse man sie aus wirtschaftlichen Notwendigkeiten konstruieren, dann hat doch dieses Wort im Frühjahr 1919, als eben diese Einheit zerschlagen und an sieben oder acht Staaten aufgeteilt wurde, jeden Sinn verloren. Die wirtschaftlichen und politischen Interessen der österreichischen Nachfolgestaaten sind gegeneinander gerichtet, und wenn man trotzdem einen Reif um diese Staaten schlagen wollte, dann würde das lediglich den Wirrwarr noch vergrößern und dahin führen, daß die österreichische Industrie von der tschechischen, und die österreichische Landwirtschaft von der ungarischen niederkonkurriert werden würde. Was Oesterreich bedarf, das ist der Anschluß an den deutschen Absatzmarkt.

Es ist ein grausames Spiel mit der Not Oesterreichs, wenn ausgerechnet jene Macht, die Oesterreich im Mai 1931 den wirtschaftlichen Anschluß an das Reich verwehrte, Wien jetzt eine Zollunion zumutet, die den sicheren Tod für dieses unglückliche Staatsgebilde bedeutet. Das französische Spiel muß deshalb durchkreuzt werden, und einen ersten Schritt in dieser Richtung bildet die von dem deutschen Gesandten Dr. Rieth in Wien abgegebene Erklärung. Danach ist die Reichsregierung bereit, Deutsch-Oesterreich Vorzugszölle zu gewähren, vorausgesetzt selbstverständlich, daß zuvor durch Völkerbundsbeschluß Sicherheit geschaffen wird, damit nun nicht auch andere Mächte unter Berufung auf die Meistbegünstigungsklausel gleiche Vergünstigungen für sich verlangen. Bei der Weiterbehandlung der österreichischen Frage muß jedenfalls dieser deutsche Hilfsplan im Vorderarund stehen.

Aber nicht nur in Europa, auch in der Weltpolitik sind die Dinge stark in Fluß. Japans Einmarsch in die Mandschurei und der Vorstoß gegen Schanghai haben eine ganz neue Lage geschaffen. Daß die japanischen Geschütze gerade in dem Augenblick verstummten, da in Genf die außerordentliche Vollversammlung des Völkerbundes eröffnet wurde, ist vielleicht geradezu ein Symptom. Die japanische Armee hat ihre Aufgabe erfüllt! Das Wort hat jetzt die Diplomatie, die die militärischen Erfolge sichern, d. h. Gewähr dafür schaffen muß, daß der neuerstandene Staat der „Unabhängigen Mandschurei" dauernd japanischem Einfluß unterworfen bleibt. Gelingt das aber — und Tokio ist ernsthaft darum bemüht — dann kann es ein weiteres erträgliches Nebeneinander zwischen Japan, Rußland und den Vereinigten Staaten in Ostasien nicht mehr geben. Im Augenblick freilich wird weder Moskau noch Washington irgend einen entscheidenden Schritt tun. Aber schlafen tut man in Rußland und Amerika anscheinend auch nicht gerade, sondern man ist eifrig dabei, den japanischen Chinafeldzug als Hauptposten auf eine unbeglichene Rechnung zu setzen, die über kurz oder lang und zu geeigneter Zeit präsentiert werden wird!

Klar ist in diesem Spiel auch die Haltung Frankreichs. Die französische Regierung, so bereitwilligst sie sich allen internationalen „Aktionen" angeschlossen hat, spielt Japans Partie, und sie bemüht sich dabei, auch England zu Japan hinüberzuziehen. Tardieu aber ist ganz der Mann, der England das Angebot machen konnte, mit Frankreich die Weltherrschaft dahin zu teilen, daß Großbritannien wieder die Meere, und Frankreich Europa beherrscht.

Hat MacDonald den „angelsächsischen Frieden" fest genug verankert, damit er auch Belastungsproben von dieser Art bestehen kann?

Donaubund gescheitert

Ohne Deutschland geht es nicht. — Günstige Aufnahme der deutschen Hilfsvorschläge.

— Berlin, 5. März.

Die deutsche Bereitschaftserklärung zur Einräumung von Vorzugszöllen für Deutsch-Oesterreich hat in Wien eine gute Aufnahme gefunden. Während das von französischer Seite lancierte Projekt eines Donau-Bundes für Oesterreich ohne jede praktische Bedeutung ist, bedeuten die deutschen Vorschläge eine wirksame Hilfe für Deutsch-Oesterreich.

Es ist in Berlin allgemein aufgefallen, daß die Pläne Tardieus beispielsweise auch in Ungarn durchweg auf Ablehnung gestoßen, oder doch zum mindesten sehr kühl aufgenommen worden sind. Der Widerhall in der ungarischen Presse kennzeichnet die französischen Pläne bereits ganz richtig dahin, daß angesichts der unendlich großen Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, praktische Ergebnisse nicht zu erwarten sein dürften. Nach Berliner Auffassung sieht der Tardieusche Plan nur eine Vereinbarung für die notleidenden Südost-Staaten ohne Rücksicht auf die anderen Staaten vor, ganz abgesehen davon, daß auch der vorliegende Plan nicht einmal erkennen läßt, was die französische Regierung eigentlich genau will.

Es steht nunmehr einwandfrei fest, daß die deutsche Regierung von dem Donau-Föderationsplan Tardieus amtlich nicht unterrichtet worden ist. An zuständiger Stelle wird jedoch betont, daß man von einem fertigen französischen Plan zurzeit nicht sprechen könne; es handele sich zunächst offenbar lediglich um die „Idee eines Planes". Daß sich Frankreich mit derartigen Plänen beschäftigte, sei schon seit geraumer Zeit bekannt gewesen, obwohl über den Inhalt dieser Pläne bislang nichts bekanntgeworden sei.

Von den österreichischen Zeitungen schreibt die „Neue Freie Presse", es sei nunmehr die Aufgabe der Regierungen, den politischen Begriff des Donaubundes ein für allemal abzutun. Der Völkerbund müsse, um Oesterreich zu helfen, grundsätzlich beschließen, daß die Abkommen mit Oesterreich von der Meistbegünstigung frei seien. Die christlichsoziale „Reichspost" sagt u. a., ein System der Vorzugszölle werde sich um so leichter durchsetzen und um so lebensfähiger sein, je umfassender es sei. Die großdeutschen „Wiener Neuesten Nachrichten" können es sich nicht vorstellen, daß die internationale Unmoral so weit gehen sollte, Oesterreich deutsche Hilfe zu verwehren und ihm gleichzeitig im Rahmen eines Zollbündnisses mit den Nachfolgestaaten die Vernichtung seiner Wirtschaft aufzuzwingen. Die sozialdemokratische „Arbeiterzeitung" weist auf die Gefahr hin, daß Frankreich nicht wolle, daß Deutschland Oesterreich helfe. Deutschland könne sich jetzt nicht von denen ausschließen lassen, die Oesterreich helfen sollen.

*

Kamerun Italien angeboten?

— Genf, 5. März

Zu den viel erörterten Gerüchten, nach denen der französische Ministerpräsident Tardieu der italienischen Regierung Vorschläge für eine Bereinigung sämtlicher zwischen Italien und Frankreich seit Jahren schwebenden politischen und wirtschaftspolitischen Fragen gemacht haben soll, wird in einem römischen Bericht der „Neuen Zürcher Zeitung" mitgeteilt, daß Frankreich den Italienern tatsächlich Kamerun angeboten habe und auch auf wirtschaftlichem Gebiet große Vorteile versprochen hätte. Auf dieses Angebot, das seit dem Kriegsende nach Umfang und Bedeutung einzig dastehe, habe jedoch Italien nicht geantwortet.

Die vermeintlichen italienisch-französischen Besprechungen in Genf könnten kaum als Vorbereitung einer Verständigung angesehen werden, da ein unverbindlicher Meinungsaustausch zur Tagesordnung gehöre. Man frage sich, aus welchem Grunde Italien bisher in keiner Weise auf die französischen Angebote geantwortet habe, und ob nicht die französischen Vorschläge in Rom lediglich als ein taktisches Manöver aufgefaßt worden seien, um zu erfahren, ob Italien anderweitig außenpolitisch gebunden sei. Man könne jedoch annehmen, daß Italiens kühle Haltung gegenüber den französischen Angeboten durch andere Gründe bestimmt sei. Italien könne es nicht gestatten, die französischen Angebote als tatsächlichen Ausgleich der grundsätzlichen italienischen Forderungen gelten zu lassen, da noch immer das im Londoner Pakt von 1915 gegebene Versprechen unerfüllt sei, wonach im Falle eines siegreichen Ausganges des Weltkrieges Kolonialgebiete in Afrika für Italien freigemacht würden.

Parade vor Hindenburg.

Besichtigung auch des Wachtregiments.

— Berlin, 5. März

Der Reichspräsident, Generalfeldmarschall von Hindenburg, besichtigte auf dem Moabiter Exerzierplatz bei strahlendem Sonnenschein, wie alljährlich, die Wachtruppe Berlin. Das ganze Regiment, bestehend aus 6 Kompanien Infanterie, 3 Maschinengewehrabteilungen und einer Batterie, hatte auf dem Platz in Kompaniefront und mit aufgepflanztem Seitengewehr Aufstellung genommen. Es dauerte geraume Zeit, bis der Reichspräsident die lange Front abgeschritten hatte. Nach der Besichtigung unterhielt sich der Reichspräsident mit den Offizieren seiner Umgebung während sich das Regiment zum Parademarsch formierte.

Die Truppen, aus denen sich das Wachtregiment zusammensetzt, stammen aus den Garnisonen Gumbinnen, Neuruppin, Regensburg, Bautzen, Frankfurt a. O., Paderborn, Dresden, Allenstein, Bückeburg, Deutsch-Eylau und Königsberg.

Das Kommando führte Oberst von Tiedemann. Reichspräsident von Hindenburg sprach dem Kommandeur seine Anerkennung aus und nahm von der Tochter des Obersten von Tiedemann einen Blumenstrauß entgegen.

Der Chef der Heeresleitung, General der Infanterie, Freiherr von Hammerstein-Equord, und die unmittelbaren Vorgesetzten der Wachtruppe waren bei der Besichtigung anwesend. Nach Abnahme des Vorbeimarsches nahm der Reichspräsident im Offiziersheim der Wachtruppe am gemeinsamen Mittagessen teil. Die große Menschenmenge, die das militärische Schauspiel angelockt hatte, brachte dem Reichspräsidenten bei der An- und Abfahrt Huldigungen dar.

Der amtliche Stimmzettel.

Die Reihenfolge der Kandidaten endgültig festgesetzt.

— Berlin, 5. März.

Der Reichswahlleiter gibt folgende endgültige Fassung der Wahlvorschläge für die Reichspräsidentenwahl bekannt:

Theodor Duesterberg, Oberstleutnant a. D., Halle an der Saale.

Paul von Hindenburg, Reichspräsident, Generalfeldmarschall, Berlin.

Adolf Hitler, Regierungsrat im braunschweigischen Staatsdienst, München.

Ernst Thälmann, Transportarbeiter, Hamburg.

Adolf Gustav Winter, Betriebsanwalt, Großjena bei Naumburg a. d. Saale.

Polizeiwachtmeister erschossen.

—Dresden, 5. März.

In der Nacht wurde in der Kesseldorfer Straße hinter dem Gasthof Wölsnitz ein 38 Jahre alter Polizeihauptwachtmeister des 22. Schutzpolizeibezirks mit einem Herzschuß tot aufgefunden. Nach den Feststellungen des Kriminalamts scheidet ein Unglücksfall aus, und es muß ein Verbrechen angenommen werden. Offenbar ist der Polizeibeamte ohne die Möglichkeit einer Gegenwehr erschossen worden. Er hat 1.15 Uhr die 22. Polizeiwache verlassen und ist bereits kurz vor 2 Uhr an der Tankstelle oberhalb des Gasthofes aufgefunden worden. Für wichtig wird vom Kriminalamt besonders die Ermittlung von Personen angesehen, die in dieser Nacht in der Nähe des Tatortes politische Anschriften mit roter Farbe an einer Bretterwand angebracht hatten.

Neue Erklärung des Kyffhäuserbundes.

Zu den Nachrichten über eine angebliche Gärung im Kyffhäuserbund, die durch die Kundgebung des 1. Präsidenten des Kyffhäuserbundes, General a. D. von Horn, zur Reichspräsidentenfrage hervorgerufen sind, nimmt jetzt das Bundesorgan ausführlich Stellung. Am Schluß des Artikels wird erklärt, daß das Gefüge des Kyffhäuserbundes auf dem breiten Boden der deutschen Front unverrückbar feststehe, und es wird nochmals betont, daß aus dem Treugelöbnis für Hindenburg, den Ehrenpräsidenten des Kyffhäuserbundes, jedes der Mitglieder in freier Entschließung Gefolgschaft ziehen könne oder nicht.

Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot

Massenkundgebungen in Hamburg und Dresden.

Auf einer Kundgebung des Kampfblockes Schwarz-Weiß-Rot in Hamburg sprach der deutschnationale Abgeordnete Laverrenz. Wenn der Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot nicht für die Kandidatur Hindenburgs eintrete und von Hindenburg Abschied nehmen müsse, so deshalb, weil seine Politik Deutschland nicht frei, sondern immer unfreier gemacht habe. Wenn es nicht gelungen sei, eine Einheitskandidatur für den ersten Wahlgang aufzustellen, so liege die Schuld nicht beim Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot. Trotz aller Bemühungen Hugenbergs habe es Hitler rundweg abgelehnt, mit den Deutschnationalen und dem Stahlhelm zusammenzugehen.

Ohne die Kandidatur Duesterbergs würden Hunderttausende nicht gewußt haben, wem sie ihre Stimme geben sollen. Nach dem ersten Wahlgang werde der Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot diejenige Gruppe sein, ohne deren Hilfe weder der eine noch der andere Kandidat gewählt werden könne.

Der zweite Redner des Abends, der Führer des Berliner Stahlhelm, Major von Stephani, beschäftigte sich mit der Frage, weshalb der Stahlhelm der Kandidatur Hindenburg nicht folgen könne. Hindenburg biete heute nicht mehr die Gewähr dafür, daß er die Hoffnungen, die man noch vor sieben Jahren hegen konnte, jemals in die Tat werde umsetzen können. Der Feldmarschall sei heute der Sturmblock gegen das erwachende nationale Deutschland. Für Hitler habe sich der Stahlhelm nicht entscheiden können, weil er sich diesem nicht unterwerfen wollte. Der Stahlhelm bedaure es, daß die NSDAP. ein gemeinsames Vorgehen abgelehnt habe. Stahlhelm und Deutschnationale hätten die Harzburger Front nicht zerbrochen. Der innere Friede müßte mit Gewalt geschaffen werden. Die Kandidatur Duesterbergs sei keine Zählkandidatur. Es müsse dahin gestrebt werden, daß im ersten Wahlgang die Stimmen zusammenkommen, die für einen endgültigen Sieg erforderlich seien. An der Spitze des Reiches müsse eine Persönlichkeit stehen, die das nordische Wesen verkörpere.

In Dresden fand die erste Wahlversammlung des Kampfblockes Schwarz-Weiß-Rot für die Reichspräsidentenwahl im überfüllten Zirkus Sarrasani statt. Es sprachen der Präsidentschaftskandidat Oberstleutnant a. D. Duesterberg und Hofprediger D. Doehring.

Volkskandidat Hindenburg.

Dr. Gereke über die Präsidentschaftsfrage.

Der Vorsitzende des Arbeitsausschusses der Vereinigten Hindenburg-Ausschüsse, Landrat a. D. Dr. Gereke, machte bei einem Presseempfang in Berlin einige grundsätzliche Ausführungen zur Präsidentenwahl. Er betonte mit allem Nachdruck, daß weder der Reichspräsident noch der Hindenburg-Ausschuß die erneute Kandidatur des Feldmarschalls als eine Parteiangelegenheit betrachten. In den vereinigten Ausschüssen seien eine große Reihe von Parteien, Bünden und Organisationen vertreten, die heute genau so für Hindenburg eintreten, wie sie es bereits 1925 getan haben.

Auch die Einzeichnung in die Listen für die Wiederkandidatur Hindenburgs, die in ganz kurzer Zeit spontan von mehr als 3½ Millionen deutscher Männer und Frauen vollzogen wurde, beweisen, daß es sich um eine

Volkskandidatur und keine Parteiangelegenheit

handele. Was wäre denn, so fragte der Redner, geschehen, wenn Hindenburg nicht wieder kandidiert hätte? Die Uneinigkeit der Harzburger Front habe in jedem Fall die Aufstellung einer Einheitskandidatur verhindert. **Mit Naturnotwendigkeit wäre um die Entscheidung gekämpft worden zwischen extremsten Richtungen, und der Ausgang einer solchen Präsidentenwahl hätte uns unter allen Umständen ins Chaos oder in den Bürgerkrieg gestürzt. Hindenburg wollte lieber den Passionsweg persönlicher Angriffe gegen sich gehen, als daß er Deutschland sehenden Auges den Passionsweg des Bürgerkrieges beschreiten ließ.**

Wenn man jetzt Hindenburg einen Vorwurf darüber mache, daß in der Hindenburg-Front auch Volkskreise stehen, die 1925 nicht den Feldmarschall gewählt haben, soll man — so fragt Dr. Gereke — ausgerechnet von Hindenburg, der Zeit seines Lebens um die deutsche Volksgemeinschaft gerungen hat, erwarten, daß er irgend jemand zurückstoße, der sich zu ihm und damit der deutschen Einigkeit bekenne. Wenn man das hohe Alter Hindenburgs bemängele, so möge man doch bedenken, daß die Rechtsparteien noch vor einem Monat bereit gewesen seien, wieder für Hindenburg einzutreten, wenn er sich bestimmten parteipolitischen Wünschen gefügt hätte.

Gegenüber dem Vorwurf Hindenburg diene dem System und habe zugelassen, daß die Rechte von der Regierung ausgeschlossen worden sei, erinnerte Dr. Gereke daran, daß Hindenburg durch seine Vereidigung 1925 selbstverständlich verpflichtet sei, gemäß der Weimarer Verfassung zu handeln. Denselben Eid habe jetzt der Präsidentschaftskandidat Adolf Hitler als braunschweigischer Regierungsrat geleistet. Außerdem möge man nicht vergessen, daß Hindenburg seit 1925 ständig versucht habe, eine tragfähige auf breite Mehrheit sich stützende Reichsregierung zustande zu bringen. Er habe es sehr schmerzlich empfunden, daß ihm bei diesen Bemühungen immer das Wort Partei, aber nicht Vaterland entgegengeklungen habe.

Graf Westarp in Bremen.

Präsidentenwahl unter der Parole: Tannenberg.

In einer Versammlungsrede in Bremen wies Graf Westarp u. a. darauf hin, daß Deutschland jetzt im letzten Entscheidungskampfe um Wehrhoheit und Tributfreiheit stehe. Die Politik des Nein und der Festigkeit könne nur zum Erfolg geführt werden, wenn hinter den deutschen Unterhändlern einheitlicher und entschlossener Freiheitswille des gesamten Volkes stehe. Die Aufgabe, die die Präsidentenwahl stelle, sei unendlich viel wichtiger als der Kampf der Parteien um die innerpolitische Macht. Die Persönlichkeit Hindenburgs bedeute einen unerläßlichen Wert, der uns von der Vorsehung noch einmal gegeben sei, damit wir ihn in dem Kampfe um Deutschlands Freiheit einsetzen. Präsidentenwahl als Parteikampf führe zum Kampf aller gegen alle. Mit wachsendem Interesse blicke das Ausland auf jedes neue Hervortreten deutscher Zerrissenheit. In der ehemaligen Harzburger Front sei die Zersplitterung bereits da.

Hätte Hindenburg die vornehmlich aus den Kreisen seiner alten Wähler aufgestellte Kandidatur nicht angenommen, so wäre das Chaos der Parteizerrissenheit vollendet.

Er, Graf Westarp, verfolge mit der Wahl Hindenburgs positive Ziele der Außenpolitik wie der Innenpolitik. Durch nichts hätte die außenpolitische Verhandlungslage mehr gestärkt werden können, als wenn seine Wiederwahl nur gegen die Kommunisten, im übrigen aber ohne Streit und Zank innenpolitischen Machtkampfes erfolgt wäre. An die Namen Tannenberg und Hindenburg knüpfe sich nicht nur die Erinnerung der überlegenen Heerführung und der tapferen Kriegstüchtigkeit, die unser Volk einst groß und stark gemacht.

In Tannenberg seien auch die Worte gesprochen worden, in denen der Heerführer und das überall verehrte Staatsoberhaupt Zeugnis gegen die Kriegsschuldlüge abgelegt hat. Deshalb stelle ich die Präsidentenwahl, losgelöst vom System und von dem in ihm begründeten Parteikampf um die innere Macht, unter die Parole Tannenberg.

Hitler in Breslau.

Der nationalsozialistische Präsidentschaftskandidat Adolf Hitler sprach am Donnerstag in der Breslauer Jahrhunderthalle, die bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Rede wurde außerdem in die vier größten Säle Breslaus übertragen. Mindestens 50 000 Personen dürften an der Riesenkundgebung teilgenommen haben. Hitler führte u. a. aus, es gebe Augenblicke im Leben der Völker, die einen Abschluß bedeuteten. Ein solcher sei der gegenwärtige, wo es darum gehe, einen neuen Reichspräsidenten zu wählen. Man habe gesagt, der 9. November 1918 sei legalisiert worden durch die Tatsache, daß die Nationalversammlung später die geschaffenen Verhältnisse anerkannte. Es gebe in der Weltgeschichte zweierlei Legalisierungen, die eine bedeute, daß die Macht den Erfolg bringe, die zweite bedeute, daß der Erfola die Macht bringe. Wenn man heute die Revolution in ihren Folgen beurteile, dann müsse man zugeben, ... Erfolg gegen sie gesprochen habe.

Der Weg der Machthaber in den letzten 13 Jahren ... konsequent abwärts geführt.

Fleiß und Tüchtigkeit hätten keinen Sinn mehr ... samkeit werde nicht belohnt, die Arbeit könne nicht ... Ergebnis ihres Wirkens hoffen, der Mensch, der ... lang eine Existenz aufgebaut habe, verliere sie, ohne ... schuldig zu sein. Alles sei zertrümmert worden. ... seien nur die Männer, die dies verschuldet hätten, ... suchten sie wieder das Volk zu betören. Hätten sie ... ter, so müßten sie vor die Nation hintreten und ... „Wir haben geglaubt, auf dem Wege der Demokratie ... Internationalismus und des Pazifismus dem ... Volk ein besseres Leben zu ermöglichen. Wir gestehen ... haben uns getäuscht. Wir treten daher zurück." ... dem. Sie hätten es fertiggebracht, den Feldmarschall ... Weltkrieges vor sich zu stellen, um dadurch ihre eigene ... stenz zu retten.

Tosender Beifall erhob sich, als Hitler erklärte, ... sprünglich sei ein anderer in Aussicht genommen ... als Präsidentschaftskandidat aufzutreten. Als ... Linksparteien Hindenburg zu bewegen vermocht hätten ... Präsidentschaftskandidatur anzunehmen, da sei er ... getreten.

In einer überfüllten Wahlversammlung der Nati... sozialisten im Ausstellungspalast in Dresden teilte ... geordnete Rosenberg mit, daß Adolf Hitler auch als ... nalsozialistischer Kandidat im zweiten Wahlgange auf... werde, falls dies notwendig sein werde.

Aufhebung der Immunität Thälmann...

Der Geschäftsausschuß der Hamburger Bürgerschaft ... die Immunität des Abgeordneten und kommunistischen ... sidentschaftskandidaten Thälmann aufgehoben, nachdem ... Oberreichsanwalt einen diesbezüglichen Antrag ... hatte, um gegen den Führer der KPD. ein Verfahren ... versuchten Hochverrats einleiten zu können. Thälmann ... u. a. beschuldigt, anläßlich einer Kundgebung zu einem ... waffneten Aufstand aufgerufen zu haben.

Gesundheitsstand verschlechter...

Eine Folge der Wirtschaftskrise. — Etatsberatung ... Preußischen Staatsrat.

— Berlin, 5. Mä...

Im verstärkten Hauptausschuß des Preußischen Sta... rats wurde an der Gestaltung zahlreicher Haushaltspo... nen nachdrückliche Kritik geübt, die von den Regierungsv... tretern mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit beant... tet wurde, den Haushalt auszugleichen. Beim Haushalt ... Wohlfahrtsministeriums hob Elfes (Ztr.) ... katastrophalen Rückgang der Ausgaben für das preuß... Gesundheitswesen hervor. Im Haushalt für 1931 seien ... diese Zwecke noch 165 Millionen ausgeworfen worden, ... rend der vorliegende Haushalt nur wenig mehr als ein ... tel der Summe, nämlich 44 Millionen Mark, zur Verfü... stelle. Auch die Mittel für die allgemeine Volkswohlf... seien in unerträglicher Weise gekürzt worden. Der völlig ... zureichende Betrag lasse die schlimmsten Befürchtungen ... die Entwicklung der Volksgesundheit zu.

Ministerialdirektor Dr. Schopohl gab die aufsehenerre... gende Erklärung ab, daß, nachdem in den Vorjahren ... der schlechten Wirtschaftsverhältnisse erfreulicherweise ... immer eine Verbesserung der Volksgesundheit zu verzeichn... war, die Berichte des letzten halben Jahres zum ersten Ma... eine bedenkliche Verschlechterung des Gesundheitszustan... in Preußen erkennen ließen.

Bei der Vorberatung des Kultushaushalts ... nahmen die Abbaumaßnahmen bei den Pädagogischen A... demien einen breiteren Raum in den Verhandlungen ... Ferner wurden Aenderungsanträge gestellt, wonach ... wirtschaftlich und kulturell am stärksten gefährdeten Gr... gebieten die Pflege deutscher Kultur auch weiterhin ermö... licht werden soll, wenn sich dies mit den vorhandenen M... teln nur irgendwie vereinbaren läßt.

Karl der Grosse

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBER-RECHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU SA

(33. Fortsetzung.)

An diesem Abend aber verlobte sich Grete Bolle mit dem Baron von Hochgesang.

Und das kam so:

Karl Große stand inmitten einiger junger hübscher Damen und scherzte und lachte mit ihnen.

Er fühlte sich in seiner besten Stimmung, seine Augen leuchteten vor heller Freude, und alle Lebenslust in ihm war munter.

Grete Bolle sah ihn.

Sie mühte sich, seine Aufmerksamkeit auf sich zu lenken. Aber er reagierte nicht. Er sah sie wirklich nicht, und Grete glaubte, er wolle es nicht sehen. Da gewann der Trotz Gewalt über sie.

Und in einer unbegreiflichen Laune — sie hat sich später nie selber darüber Rechenschaft geben können, warum sie diesen Schritt getan — nahm sie die Werbung des Barons, der sie just in diesem Moment anbrachte, an.

Gerührt schloß Mutter Bolle das Brautpaar in die Arme. Alle Anwesenden gratulierten. Nur Bolle nicht. Denn der saß traurig in seinem kleinen Rauchzimmerchen.

Recht müde sah er aus.

Karl, der seinen Glückwunsch auch abgestattet hatte, kam zu ihm herein.

„Kommen Sie, Herr Bolle. Sie dürfen dem Glück Ihrer Tochter nicht hinderlich sein."

„Dem Glück!" sagte Bolle mit gesenktem Haupte. „Dem Glück! Meinen Sie's wirklich, Herr Große?"

„Ja freilich! Sie wird eine Baronin von Hochgesang. Das ist doch für ein junges Mädchen allerhand," sagte Karl, und es war wie Spott in seiner Stimme.

Bolle übermannte die Wut. „Det is Dreck! Een großer Dreck!"

Große legte die Hände auf Bolles Schultern.

„Herr Bolle, die beiden sind noch nicht verheiratet. Warten Sie ab. Hoffen Sie, daß alles gut wird."

In Bolles Auge war eine große Frage, aber der Junge gab ihm darauf keine Antwort.

Bolle ging mit ihm zusammen hinaus und beglückwünschte das Brautpaar.

Grete machte aber durchaus nicht den Eindruck einer glücklichen Braut. Sie versuchte Stolz und Freude zu mimen, aber es wollte ihr, die keine Verstellungskünstlerin war, schlecht gelingen.

* * *

Die Gäste hatten die Villa verlassen.

Die Diener hatten aufgeräumt. Nur Bolle saß noch mit Karl in dem kleinen Rauchgemach. Stumm saßen sich die beiden gegenüber.

„Wenn . . . wenn", begann Bolle, „. . . ich meine Grete an den Baron verliere, dann . . . dann weiß ich nicht mehr, für was ich arbeit'. Nee, nee, Herr Große, reden Sie mir nicht zu. Es hat keen Zweck. Ich häng an meine Jüngste. Die war mir noch geblieben, die hat mir — wenn sie auch manchmal ein bißchen verdreht war — immer noch Freude gemacht, und nun soll ich sie dem Monokelmenschen geben, dem eingebildeten Affen. Ob eener von heißt oder nicht, das ist ja schnuppe. Aber 'n Kerl soll's sein, über den man sich freuen kann. Das macht's für Bolle aus. Aber . . . der Baron, der kost mir doch nur Geld, weiter nischt. Bolle arbeet weiter, wir vertun das Geld! heißt es dann. Ich hab's so satt."

Der Vorhang bewegte sich.

Grete Bolle trat ein. Sichtlich verlegen war sie, als sie Karl erblickte.

„Vater, ich . . . ich suchte dich!"

„Ist gut, Grete. Ich sitz hier mit Herrn Große noch 'n kurzes Weilchen zusammen. Wir haben uns eben über den Baron unterhalten. Wirst nun doch Baronin von Hochgesang. Wie det klingt! Bolles Tochter wird Frau von Hochgesang. Weeste, Grete, da mußte nun feudaler werden, sonst paßte nicht in die Familie. Jeden Tag mußte dich vorn Spiegel stellen und hundertmal sagen: Ich bin Frau . . . von . . . Hochgesang."

Grete sah ihren Vater flehend an.

„Papa . . . bist du mir böse? Ich weiß auch nicht, wie es so plötzlich gekommen ist. Ich . . . ach, es ist nun geschehen."

Bolle erhob sich.

„Willste noch mal mit Herrn Große tanzen? Jetzt wo du . . . glückliche Braut bist, da kannste das nicht mehr so oft. Das ist dann doch nicht mehr schicklich."

Grete stand stumm und hatte das Haupt gesenkt, dann sagte sie leise: „Ach ja, Papa!"

Bolle schob sich in den Saal, wo der große Apparat stand, und stellte ihn an.

Er suchte eine Platte heraus und fand die wunderseligen Geschichten aus dem Wiener Wald, den Walzer der Lebensfreude, darin Lachen und Weinen in den Tönen ist.

Die Musik begann.

Grete sah auf und begegnete dem Blicke Karls.

Er bot ihr den Arm und führte sie aufs Parkett.

Sie tanzten.

Ganz sachte und leicht, so wie die Großmütter diesen wunderbaren Walzer einst getanzt hatten.

Aber der Rhythmus nahm sie immer stärker gefangen. Fester zog der Mann das blühende junge Weib an sich heran und sie schmiegte sich beseeligt an ihn.

Alles vergessend, ruhte sie in seinem Arm. Sie dachte nicht, daß sie verlobt war, sie tanzte nur und ließ ihre Füße über das Parkett gleiten.

Plötzlich hob sie den Blick und sah in das ernste Auge des Mannes.

Und es schien ihr mit einem Male, als erwache beglückende Zärtlichkeit in den Mäneraugen.

Sie sah, wie sich seine Lippen bewegten und zwei Worte formten.

Ihr Herz schlug stürmisch, aber sie verstand ihn nicht. Sie wollte fragen, aber sie wagte es nicht.

Noch vier Tänze spielte Bolle bis Mutter Bolle kam und ihre Tochter holte.

„Das schickt sich nicht für die Braut des Barons von Hochgesang," sagte sie entrüstet.

Grete sagte kein Wort und reichte Karl zum Abschied stumm die Hand.

„Leben Sie wohl, Fräulein Grete."

Sie hielt seine Hand fest, sah ihn flehend an und sagte leise: „Sie — haben — vorhin — beim Tanz — zwei Worte gesagt — ich habe sie nicht verstanden."

„Die werden Sie wohl auch jetzt nicht verstehen, Fräulein Grete."

„Was . . . sagten . . . Sie?"

„Ich sagte: Arme Grete."

Ihre Augen lagen ineinander. Dann senkte sie den Blick.

* * *

Bolle brachte Karl zum Auto.

Josef mußte ihn nach Hause fahren, und er tat's nicht ungern.

Nach herzlichem Abschied schlich Bolle nach dem Saal zurück. Er hatte das Gefühl, als ob Grete dort auf ihn warte.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Heimat

Spangenberg, den 5. März 1932.

Die Bienenstände gut belegt.

Die Lage auf dem Bienenstand ist in diesem Jahre viel günstiger als in manchem der letzten Jahre. Der milde Winter hat den Völkern schon im Januar den Reinigungsflug gestattet, so daß man keine Befürchtungen zu hegen braucht, daß die in strengen Wintern mit lang anhaltenden Kälteperioden da und dort sich bemerkbar machende Ruhr auftritt. Zwar wird von manchem Stand berichtet, daß die Bienen mehr als sonst Nahrung gebraucht haben, während auf anderen Ständen der Verbrauch durchaus normal ist. Im allgemeinen darf man aber sagen, daß die Durchwinterung dort, wo die Bienen im Herbst rechtzeitig und hinreichend mit flüssiger Nahrung versehen worden sind, gut vor sich gegangen ist. Die Verluste an Bienen sind bisher ganz gering, so daß, wenn das Frühjahr rechtzeitig einsetzt und nicht allzu starke Rückschläge in der Witterung erfolgen, die regelmäßig sehr viel Bienen kosten, weil die überwinterten Arbeitsbienen nicht mehr so widerstandsfähig sind, wie die jungen, man damit rechnen kann, daß die Imker mit starken Völkern in die Brutperiode eintreten. Das aber ist die Vorbedingung für starke Völker in der Trachtzeit, die dann ihren Schwarmtrieb bereits hinter sich haben, und dieses naturgemäß wieder die Voraussetzung für eine gute Ernte, wenn die Witterung die entsprechende Vorbedingung bietet.

△ **Wahlauswe ise.** Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß bei der Reichspräsidentenwahl am 13 März jeder Wahlberechtigte in die Wahlliste eingetragen und im Besitze eines Wahlausweises sein muß. Die Ausweise sind bereits zugestellt. Wer einen solchen nicht erhalten hat, sehe zweckmäßig in der Stimmkartei nach, die am Sonntag, den 6. März von 11 bis 13 Uhr letztmalig einzusehen ist, da er sonst bei der Wahl nicht zugelassen wird.

× **Hauptgottesdienst.** Morgen, am Sonntag Lätare, wird Herr Pfarrer Schüler aus Remsfeld im Hauptgottesdienst über die evangelische Kirche in Brasilien sprechen. Er war 16 Jahre von 1911 bis 1927 in der Nähe der Hauptstadt Porto Alegro tätig.

× **Turner auf zum Streite!** Die Zeit ist wieder nahe, wo der Turner hinaus auf den grünen Rasen zieht, um dort seine Kräfte in gottesfreier Natur weiter zu kräftigen und zu messen. Den Winter über war er in den Turnsaal zurückgedrängt, wo ihm Gelegenheit gegeben ist, seinen Körper durch Geräteübungen aller Art in Form zu halten. Als Auftakt für die Frühjahr- und Sommerarbeit will der Turnverein „Froher Mut", wie im vergangenen Jahre, am 3. April einen Geländelauf durchführen. Gleichfalls wird am 8. Mai ein Sommeranturnen auf dem Sportplatze gehalten, das in ganz einfacher Form durchgeführt werden soll.

+ **Spielabend.** Von der N. S. D. A. P. wird uns geschrieben: Am Dienstag, den 1. 3. weilte in Spangenberg die Mitteldeutsche Spielschar unserer Partei. Der Abend, der sehr gut besetzt war, übertraf in jeder Beziehung unsere Erwartungen. Der Scharführer Böhm verstand es in packender Weise, seinen Zuhörern etwas von dem Geist der nationalsozialistischen Jugend spüren zu lassen. Heißer Lebenswillen, unermüdliche Schaffenskraft, lodernde Begeisterung für Adolf Hitler und heilige Berufung, ein neues völkisches Deutschland zu bauen klang in seinen Worten. Diese Jugend ist die Trägerin einer neuen Zeit frei von Parteihaß und Klassengeist, beseelt von nur dem einen großen Wollen: Mit Adolf Hitler für Deutschland. Die gesamten Vorführungen zeigten eiserne Energie und straffe Disziplin, sodaß jede Programmnummer eine neue Ueberraschung brachte. Um nur eins heraus zu greifen: Die Sportübungen. Jede Kritik hierbei wäre überflüssig. Den Höhepunkt des Abends bildete das Lienhardsche Schwertweihespiel, das für jeden, der es sah, ein Erlebnis war, ein Erlebnis, das in der Seele brennt und das Gewissen foltert, solange man noch kein Nazi ist. Wir haben gezeigt, was unsere Jugend leistet und wie wir alles Kulturgut pflegen und erhalten. Deutsch sein ist alles. — Wir wesen noch auf auf unsere 2 Versammlungen hin, die wir nächste Woche hier abhalten. In einer davon spricht Reichsredner Hch. Fehling, Spangenberg.

„Wenn Du noch eine Mutter hast". Dies ergreifende Theaterstück wird am morgigen Sonntag im Schmelzschen Saale in Elbersdorf durch den Gem. Chor zweimal aufgeführt. „Wenn Du noch eine Mutter hast", oder „Der Leidensweg einer Mutter" — in diesen Titelworten liegt der ganze Inhalt. Wir hören in menschlichen Leben dieses Wort nur gar zu oft, als daß wir es nicht verstehen könnten. Trotzdem erleben wir immer und immer wieder Fälle, wo das Titelwort dieses Theaterstückes geprägt werden muß. Meist fehlt es nur an dem Verstehen der Mutter gegenüber, die gewiß das beste für ihr Kind im Sinne hat. Vielfach liegt es aber auch an der Mutter, die es nicht versteht, in ihrem Sprößling das Verständnis zu erwecken. Da wirkt dieses Theaterstück aufklärend. Junge, aber auch Alte, können daraus lernen. Darum, besucht die Aufführungen, die im Inseratenteil angekündigt sind.

Aus Stadt und Land.

* **Pachterlaß für die mecklenburgischen Domänenpächter.** Im weiteren Verlauf der Hauptausschußsitzung des Mecklenburg-Schweriner Landtags kam bei der Beratung der Domänenämter die schwierige Lage der Domänenpächter zur Sprache. Der Landwirtschaftsminister will deshalb für das laufende Jahr mit Rücksicht auf die Preisrückgänge eine Ermäßigung von 25 v. H. allen den Pächtern gewähren, bei denen diese Ermäßigung geboten erscheint. Die Forstverwaltung gab Auskunft über Einnahmen und Ausgaben des laufenden Rechnungsjahres und kam zu dem Ergebnis, daß die Forsten aufgehört haben, ein Ueberschußbetrieb zu sein.

* **Schwere Befürchtungen des Mecklenburgischen Städtetages.** Der Vorstand des Mecklenburgischen Städtetages nahm in seiner letzten Sitzung zu der gegenwärtigen Finanzpolitik der mecklenburgischen Staatsregierung und zu der wirtschaftlichen Lage des Landes Stellung. Es heißt in diesen Ausführungen u. a.: Der Vorstand des Mecklenburgischen Städtetages sieht mit größter Besorgnis der kommenden Zeit entgegen. Wenn nicht unverzüglich Mittel und Wege gefunden werden, um den Städten eine wirksame Hilfe zu bringen, wird ihr Zusammenbruch trotz aller Bemühungen der städtischen Körperschaften erfolgen müssen.

* **520 Silben in der Minute geschrieben.** Nach einer Mitteilung des Reichskurzschrift-Vereins in Achim (Hannover) gelang es anläßlich eines Wettschreibens im dortigen Verein dem 18jährigen Adolf Karnau, in einem Dreiminutendiktat eine Geschwindigkeit von 520 Silben in der Minute zu erzielen. Diktiert wurde von dem Lehrer, während die Arbeit unter Aufsicht des Vereinsvorsitzenden geprüft wurde. Diese Leistung stellt zweifellos einen neuen Weltrekord in der Kurzschrift dar.

* **Die Mordtat auf dem Bahnhof Sondelfingen.** Zu dem Mord an dem Reichsbahnassistenten Veit auf dem Bahnhof Sondelfingen in Württemberg wird noch bekannt, daß neben dem Mörder Weise, der Selbstmord verübt hat, noch ein 20jähriger Arbeitsloser namens Herzog an dem Ueberfall beteiligt gewesen ist. Herzog soll den Revolver von einem anderen Manne gekauft haben. Einer der früheren Besitzer des Revolvers hatte Anzeige erstattet, die zur Verhaftung Herzogs führte. Außerdem sind zwei weitere Personen unter dem Verdacht der Beihilfe festgenommen worden. Herzog war schon an einem vor Jahren im Reutlinger Wohlfahrtsamt verübten Einbruch beteiligt.

* **28 000 ostoberschlesische Arbeiter und Angestellte entlassen.** Beim Demobilmachungskommissar in Kattowitz sind Stillegungsanträge von Gruben eingegangen, durch die 28 000 Arbeiter und Angestellte zur Entlassung kommen. Der Demobilmachungskommissar hat erklärt, daß er keine Handhabe hat, diese Stillegungen zu verhindern, da bei der polnischen Kohlenkrise jeder Absatz für die Gruben fehle.

* **Eine neue strategische Bahnlinie Pilsen—Brünn.** Das tschechoslowakische Eisenbahnministerium hat die Berechnung der Wirtschaftlichkeit für die neu zu errichtende direkte Eisenbahnstrecke Pilsen—Brünn vorgelegt. Die Baukosten sollen 1200 Millionen Kronen betragen; man rechnet mit einem Betriebsverlust von jährlich 30 Millionen Kronen, der sich durch die Konkurrenz, die diese Strecke den übrigen Linien bieten würde, um mindestens 25 Millionen erhöhen würde. Man glaubt, daß die neue Linie für den Staat eine jährliche Belastung von rund 140 Millionen Kronen darstellen würde; doch ist darauf Rücksicht genommen, daß die wirtschaftliche und strategische Bedeutung der neuen Bahnstrecke die finanzielle Belastung wieder aufwiegt.

Ordentl. Generalversammlung der Vereinsbank Hess.-Lichtenau

e. G. m. b. H., und deren Zweigstellen in Spangenberg und Waldkappel.

Unter recht reger Beteiligung fand am Donnerstag, den 3. März 1932 die ordentliche Generalversammlung der Vereinsbank zu Hess.-Lichtenau e. G. m. b. H., und deren Zweigstellen in Spangenberg und Waldkappel im Gasthof „Zur Eisenbahn" in Hess. Lichtenau statt.

Die Tagesordnung schrieb folgende Punkte vor:

1. Geschäftsbericht.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Verteilung des Reingewinnes.
4. Herabsetzung der Höchstkreditgrenze.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates Herr Buchdruckereibesitzer Adolf Vogt eröffnete die Versammlung, zu welcher frist- und formgemäß eingeladen worden war. Er übergab dann dem Vorstandsmitglied Herrn Schwarting das Wort, der kurz die Ereignisse des Jahres 1931 streifte und dann über die Entwicklung der Genossenschaft in der Krisenzeit sprach. Er stellte fest, daß die Vereinsbank, gegenüber anderen Banken und Sparkassen, keine wesentlichen Geschäftsrückgänge im Berichtsjahr zu verzeichnen hat, daß sogar die Kasse- und Journalposten sich gegenüber dem Jahre 1930 noch erhöht haben.

Die Spareinlagen, verteilt auf 1148 Konten, betrugen am

31. 12. 1931 RM. 587.074,76
gegen RM. 605.596,73

im Vorjahr. Die Abnahme beträgt 18.522 RM. oder 3%. Dies ist ein Beweis dafür, daß die Vereinsbank das Vertrauen ihrer Sparer genießt, wenn man bedenkt, daß bei anderen Kreditinstituten Abhebungen bis zu 20% und mehr vorgekommen sind.

Die Einlagen in laufender Rechnung gingen von 116.028,82 auf RM. 94.186,03 zurück.

Dagegen haben sich die eingezahlten Geschäftsguthaben der Mitglieder von RM. 94.707,06 auf RM. 105.480,75 erhöht.

Mit Befriedigung wurde von der Versammlung festgestellt, daß die Vereinsbank in der Ausleihung von Krediten größte Zurückhaltung geübt hat. 563 Mitglieder hatten Ende 1931 RM. 638.049,97 Kredite in laufender Rechnung in Anspruch genommen. Hiervon sind: an 291 Kunden von 1— 500 RM. geliehen
„ 84 „ „ 501— 1000 RM. „
„ 89 „ „ 1001— 2000 RM. „
von 75 Kunden von 2001— 5000 RM. „
„ 22 „ „ 5001—10000 RM. „
„ 2 „ „ 10001—20000 RM. „

Vorstehende Aufstellung beweist, daß nach genossenschaftlichen Grundsätzen insbesondere das Kleinkreditgeschäft gepflegt wird und keine Risikogeschäfte gemacht werden. Große Kredite bergen immer Gefahren in sich, in diesem Zusammenhang gab Herr Schwarting weiter an, daß auch im abgelaufenen Jahr eine Anzahl der größeren Posten abgebaut sind, sodaß jetzt fast alle Kredite unter 10.000,—, die meisten aber unter RM. 5.000,— liegen.

Die Zweigstellen in Spangenberg und Waldkappel haben im Berichtsjahr wieder bewiesen, daß sie das Vertrauen der Sparer und Mitglieder haben und wird auch in Zukunft für ihre Erhaltung zum Segen der Wirtschaft ihrer Bezirke gesorgt werden.

Zum Schluß sprach Herr Schwarting noch von den Garantiemitteln der Bank, die mit Geschäftsguthaben, Haftsumme und Reserven RM 513 580,75 betragen, demgegenüber stehen RM. 587.074,76 Spareinlagen. Letzterer Betrag ist gegen gute Sicherheiten und zumeist in Kleinkreditbeträgen an die Mitglieder ausgeliehen, sodaß die Sparkunden hierdurch schon gesichert, die Einlagen aber durch die RM. 513.580,75 Garantiemittel bald doppelt gedeckt sind.

Es wurde dann einstimmig die nachstehende Bilanz genehmigt und dem Vorstand Entlastung erteilt.

Ebenso einstimmig wurde von der Versammlung die Verteilung des Reingewinns wie folgt genehmigt:

6% Dividende	RM. 6.290,40
an die Hauptreserve	RM. 1 252,26
an die Aufwertungsres.	RM. 2.000,—
Reingewinn	RM. 9.542,66

Zu Punkt 4 der Tagesordnung — Herabsetzung der Höchstkreditgrenze von RM. 20.000,— auf RM. 15.000,—, wurde durch einstimmige Zustimmung der Generalversammlung ebenfalls erledigt.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates schloß dann die ordentliche Generalversammlung und dankte besonders den Sparern und Mitgliedern, die in dieser Zeit ihrer Genossenschaft Treue bewahrt haben.

Gewinn- und Verlustrechnung für 1931.

Soll			Haben	
Ausgegebene Zinsen und Provisionen		RM. 82 248,26	Eingenomme Zinsen, Provisionen, Spesen, Gebühren	RM. 131.968,54
Vorerhobene Zinsen		RM. 879,81		
Verwaltungskosten:				
Persönliche	RM. 19.070,31			
Sachliche	RM. 15 692,60	RM. 34.762,91		
Abschreibungen		RM. 1 535,30		
Rückstellungen		RM. 3 000,—		
Reingewinn		RM. 9.542,26		
		RM. 131.968,54		RM. 131.968,54

Schlußbilanz am 31. Dezember 1931.

Vermögen			Schulden		
Kasse, Zinsscheine		RM. 19 876,29	Geschäftsguthaben:		
Guthaben bei der Reichsbank u. Postscheckamt		RM. 9.893,94	a) ausscheid. Mitglieder	RM. 2.209,22	
Guthaben bei Banken		RM. 6.947,76	b) verbleibende „	RM. 103.271,53	RM. 105.480,75
Wertpapiere		RM. 3 150,19	Rücklagen:		
Geschäftswechsel		RM. 102.612,15	a) gesetzliche Rücklagen	RM. 36.500,—	
Schuldner in laufender Rechnung		RM. 638.049,97	b) Aufw.-Rücklagen	RM. 20.000,—	RM. 56.500,—
Vorschüsse		RM. 6.128,45	Spareinlagen:		
Hypotheken		RM. 50 028,56	a) innerhalb 7 Tag. fällig	RM. 67.291,23	
Bankgebäude		RM. 33.300,—	b) bis zu 3 Monat. fällig	RM. 331 417 31	
Einrichtung		RM. 3.500,—	c) nach 3 Monaten fällig	RM. 188 366,22	RM. 587.074,76
Bürgschaftsschuldner	RM. 15.411,95		Einlagen in laufender Rechnung		RM. 94.186,03
			Bankschulden		RM. 23.075,96
			Bürgschaftsverpflichtungen	RM. 15.411,95	
			Dividende		RM. 6.290,—
		RM. 873.487,31			RM. 873 487,31

Sport-Ecke.

Handball.

Spangenberg 2. — Pfiffe 1.

Obige Mannschaften treffen sich morgen auf dem hiesigen Sportplatz zum Freundschaftsspiel.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 6. März 1932.

Lätare.

Gottesdienst in:

Spangenberg.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Schüler-Remsfeld, früher Brasilien.

Vormittags 11¼ Uhr: Kindergottesdienst.

Nachmittags ½2 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Elbersdorf.

Nachmittags 1½ Uhr: Pfarrer Schüler.

Schnellrode.

Vormittags 10 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Passionsgottesdienste:

Bockerode:

Donnerstag Abd. 7 Uhr Pfarrer Höhndorf.

Wildelbach:

Donnerstag Nachm. ¼4 Uhr: Pfarrer Dr. Bachmann.

Mittwoch: Bibelstunde im Hospital 8 Uhr abds. Pfarrer Höhndorf.

Kirchliche Vereine.

Montag Abend 8 Uhr: Mütterverein
Dienstag Abend 8 Uhr: Jungmädchenverein.
Donnerstag Abend 8 Uhr. Jungmännerverein und Posaunenchor im Stift.

Lest Euer Heimatblatt!

Oeffentliche Versammlungen

8 Uhr **Am Mittwoch, den 9. März abends** **Hotel Heinz**

Redner:

Bruno Cyarnowsky—Halle

Thema:

Reichspräsidentenwahl.

8 Uhr **Am Sonnabend, den 12. März, abends** **Grünen Baum**

Redner:

Heinrich Fehling

Thema:

Reichspräsidentenwahl

Eintritt 25 Pfg. Erwerbslose 10 Pfg.

Volksgenossen erscheint in Massen.

N. S. D. A. P.
Ortsgruppe Spangenberg.

SPANGENBERGER LICHTSPIELE

SONNTAG, DEN 6. MAERZ
ABENDS PÜNKTLICH 8,15 UHR

Sonntag läuft der Großfilm

Petronella

(Ein Hochgebirgsdrama)

Der Club der Besessenen

Lustspielschlager in 5 Akten.

Jugendliche haben Zutritt!

Sonntag nachmittag 4 Uhr

Kinder-Vorstellung

Kriegerverein **Spangenberg**

Sonnabend, den 5. März 1932, abends 8½ Uhr findet im Saale zum „Grünen Baum" eine

Versammlung

statt, wozu die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Aus besonderem Anlaß wird gebeten, vollzählig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Ausnahme-Angebot

Einen Posten

Wanduhren

mit Doppelschlag gebe zu äußerst günstigen Preisen ab.

Willi Diebel,

Uhrmacher.

Große getr. Pflaumen

auch in 1 Pfd. Paketen,
prachtvolles Mischobst,
reiner Bienenhonig

Karl Bender.

Danksagung.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, sagen wir Allen, die ihr das letzte Geleit gaben und ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten unseren herzlichsten Dank.

Besonderen Dank Herrn Pfarrer Dr. Bachmann für seine tröstenden Worte im Hause und am Grabe.

Spangenberg, den 5. März 1932.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Kurzrock.

Zum Hausputz im Frühjahr

Scheuerbürsten,	Schmierseife,
Schrubber,	Soda,
Scheuertücher,	Bohnerwachs
Staubtücher,	fest und flüssig,
Fensterleder,	Stauboel,
Schwämme,	Mopoel,
Kernseife,	Mops

Karl Bender, Spangenberg.

Mädchenberufsschule.

Montag, den 7. d. Mts.

Kochen

Der Schulleiter.

Fischtelegramm für nächste Woche:

Preise weiter auf niedrigem Stand

H. MOHR.

Lampe Konserven

bestes deutsches Fabrikat
empfiehlt

Karl Bender.

Zur Bowlenbereitung empfehle ich billige

Bowlen-Weine, sowie Ananas, Erdbeeren, Pfirsich, Apfelsinen,

H. Mohr.

Gesangverein

„Liedertafel"

Montag Abend ½9 Uhr **alle Stimmen (Ratskeller)**
Dienstag: 2. Baß.
Mittwoch: 1. Baß.
Donnerstag: 2. Tenor.
Freitag: 1. Tenor.
Pünktlich ½9 Uhr — Schule.

Der Vorstand.

Grundbesitz

Wohn- Geschäftsh., Villa, Gasthof, Schankwirtsch., Terrain, Kiesgel. etc. f. zahlr. Käufer sof. ges.

P. Melle, Bremen,
Gösselstr. 39

Schöne

3 Zimmerwohnung

m 2. Stock per 1. April zu vermieten.

Frau Frieda Spangenthal

Tüchtige Herren

redegewandt m. Büro bei ca. 600 bis 800 RM mon. ges.
Angeb unter U. C. 999 Eisenach, postlagernd.

Freiwillige Sanitätskolonne

Dienstag Abend ½9 Uhr
Jahreshauptversammlung
Ratskeller

Es ist erforderlich daß sämtliche Mitglieder erscheinen.

Das Kommando.

Sonntag, den 6. März d. Js.

im Saale des Herrn Schmelz Elbersdorf

2 Theatervorstellungen

„Wenn Du noch eine Mutter hast ...."

oder

Der Leidensweg einer Mutter.
in 4 Akten

umrahmt von gesanglichen Darbietungen.

Nachmittags-Vorstellung 3¼ Uhr
Abend-Vorstellung 8 Uhr

Kassenöffnung ½ Stunde vorher Eintritt 50 Pfg

Es ladet freundlichst ein

Gemischter Chor
Elbersdorf.

Ia. Blut-Apfelsinen

„Zwei rote Rosen!"

schöne vollsaftige Ware preiswert bei

H. Mohr.

Ueber das Vermögen des

Kaufmanns

Meier Goldschmidt

in Spangenberg

ist am 3. März 1932, 18 Uhr 15 Minuten das

Konkursverfahren

eröffnet worden.

Konkursverwalter: Rechtsanwalt Dr. Hickmann in Spangenberg.

Erste Gläubigerversammlung am 30. März 1932, 9½ Uhr. Allgemeiner Prüfungstermin am 6. April 1932, 9½ Uhr, Zimmer 3.

Anmeldefrist und offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 26. März 1932.

Amtsgericht Spangenberg.

Kirchensteuer.

Hebetermin Montag, den 7. März d. Js. von 9—2 Uhr in der Ratskellerwirtschaft.

Es ist wohl bekannt, daß dieser Termin der Zweite und Letzte ist.

Spangenberg, den 5. 3. 1932.

Siebert, Provisor.

Enten-Eier zur Brut

off.

H. Mohr.

Auslegung der Stimmkartei für die Reichspräsidentenwahl am 13. März 1932.

Die Stimmkartei liegt in der Zeit vom 3. bis 5. März 1932 im Rathause, an den Werktagen während der Dienststunden, am Sonntage von 11 bis 13 Uhr zu Jedermanns Einsicht aus. Wer die Stimmliste für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies bis zum 5. März 1932 dem Magistrat schriftlich anzeigen oder zu Protokoll erklären. Soweit die Richtigkeit nicht offenkundig ist, sind Beweise beizubringen.

Alle Personen, die in die Stimmkartei eingetragen sind, erhalten bis zum 4. März einen Wahlausweis. Wer einen solchen Ausweis nicht erhält, ist nicht eingetragen und muß die Eintragung während der Offenlegung der Kartei beantragen.

Spangenberg, den 2. März 1932

Der Bürgermeister, Stein.

Deutschnationale Kundgebung

am Sonntag, den 6. 3. abds. 8.30 Uhr im Saal „Hotel Heinz"

Hinein in die Entscheidung

Redner: Landtagsabgeordneter L. Steuer

Die Stahlhelmkapelle spielt ab 8 Uhr.